

Für ihre künstlerische Arbeit greift **Franziska Furrer** alltägliche Gebrauchsmaterialien wie Stecknadeln, Zahnstocher, Wollgarn, Klebestreifen auf und erzeugt daraus faszinierende, fragile Objekte. Sie geht den Dingen auf den Grund und vollzieht buchstäblich einen Akt des Begreifens, indem sie in repetitiven Bewegungen das Material immer wieder in die Hand nimmt, nebeneinander reiht und übereinander schichtet. Die Zeit und der Aufwand, welche für das Entstehen der Konglomerate notwendig sind, werden in den Objekten geradezu gespeichert. Meist entstehen aus der Anhäufung von regelmässigen, maschinell hergestellten Materialien neue Strukturen, die organischen Formen oder gar natürlich gewachsenen Elementen gleichen. Auf diese Weise führt die Künstlerin die Materialien aus ihrem fertigen Zustand in einen Prozess des Werdens über. In ihrer Performance am 26. Juni wird die Künstlerin zum ersten Mal einen Einblick in ihren Arbeitsprozess geben und einen Bruchteil ihres repetitiven Akts, das Aufdröseln und Schichten, dem Publikum öffnen.

Annamira Jochim, Juni 2010